

SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

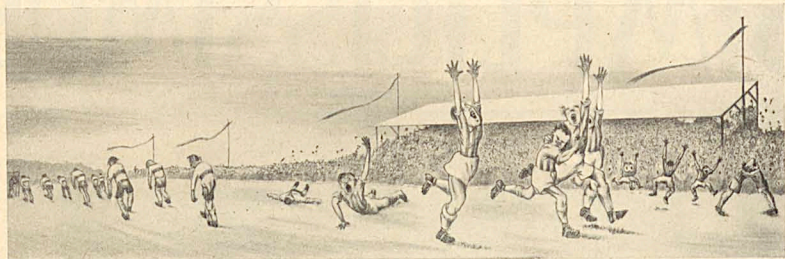
Das Risiko

(E. Thöny)



„Die Zweitefrontmedizin wäre ja gut, aber ob sich das kostspielige Präparat noch lohnt?“

Il rischio: „La medicina del secondo Fronte sarebbe buona; ma che valga ancora la pena di servirsi d'un sì costoso preparato?..“



IN EINEM WARENHAUS

VON LUDWIG V. POLLANDT

„Womit kann ich dienen?“ erkundigte sich der junge Verkäufer des Warenhauses und startete die hübsche Dame jenseits des Pultes an.

„Ich brauche ein Geschenk für einen achtjährigen Jungen“, sagte die Dame sinnend, „es soll nicht zu teuer sein. Es soll...“

„Ich bin vollkommen im Bilde. Was Gnädigste benötigen, ist eine Kinderflöte. Es weckt in dem Kinde musikalische Talente, macht aber dennoch Freude.“

Er wickelte das Instrument ein und wies die Dame an die Kassa.

Einige Sekunden später stand sie jedoch wieder vor ihm. „Ich habe mir die Sache überlegt, der Junge wird den ganzen Tag Lärm mit der Flöte machen, und seine Eltern sind sehr nervös. Sie müssen das Instrument zurücknehmen. Bezahlt habe ich es ohnehin noch nicht.“

„Zurücknehmen kann ich leider nichts“, erwiderte der Verkäufer höflich, „das ist gegen unser Geschäftsprinzip. Aber ich kann es Ihnen gegen etwas Gleichwertiges umtauschen. Bitte sich auszusuchen!“

Wenn ich mir einen Vorschlag erlauben darf, Gnädigste, dann nehmen Sie einen Fußball. Sport stählt den Körper des Kindes und bereitet den Menschen für den Lebenskampf vor.“ Er packte den Ball ein und betrachtete seine Kundin nicht ohne Erleichterung, wie sie zur Kassa ging. Doch knapp davor machte sie kehrt.

„Es geht doch nicht“, sagte sie, „der Junge wird den ganzen Tag spielen, wird nichts lernen und erhitzt nach Hause kommen. Sie müssen den Ball zurücknehmen!“

„Zurücknehmen nicht“, erwiderte der Jungling, und sein Lächeln wirkte etwas kramphaft, „das ist gegen unser Geschäftsprinzip. Aber vielleicht gegen etwas Gleichwertiges umtauschen!“

Schließlich einigten sie sich auf ein Bilderbuch. Die Dame verstaute das Buch untere Arm und entfernte sich. Knapp vor der Tür holte sie der Verkäufer ein.

„Gnädigste haben vergessen, das Buch zu bezahlen“, flötete er.

„Das Buch?“ machte die Dame erstaunt. „Ich soll Ihnen das Buch bezahlen?“

Dem Verkäufer perlte der Schweiß von der Stirne. „Sie haben es doch schließlich und endlich gekauft!“

„Das wohl. Aber dafür habe ich Ihnen doch den Fußball zurückgegeben.“

„Zahlen Sie also bitte den Fußball.“

„Für den Fußball habe ich Ihnen die Flöte zurückgegeben.“

„Du meine Güte, zahlen Sie eben die Flöte!“

„Die Flöte habe ich ja nicht gekauft!“ Der Verkäufer startete sie mit offenem Munde an. In seinem Kopf begann sich alles zu drehen. „Sie sind eine unausstehliche Dame!“ Die Dame fuhr auf, wie von einer Natter gestochen. „Was?“ schrie sie. „Was haben Sie ge-“

sagt? Ich bin unausstehlich? Das werden Sie sofort zurücknehmen!“

„Zurücknehmen nicht“, röchelte der Verkäufer, „das ist gegen unser Geschäftsprinzip. Aber ich kann es Ihnen gegen etwas Gleichwertiges umtauschen.“

BAUM DER KÄUZE

Bäume gibt es, die den Staren
Sammelplatz und Zuflucht sind,
Fallen sie in schwarzen Scharen
Abwärts durch den Abendwind.
Ach, ich gleiche solchem Baume!
Statt der Stare aber läßt
Mancher Kauz aus blauem Raume
Sich hernieder ins Geäst.
Nichts will helfen! Immer wieder
Schwebt ein seltsam Volk heran,
Sträubt behaglich sein Gefieder,
Nicht mir zu und plaudert dann:
Einer ist, um Gold zu kochen,
Endlich auf der rechten Spur,
Sein Gefährte ringt seit Wochen
Mit der Zirkel-Quadratur,
Doch das Höchste sucht der Dritte,
Die Arznei, die alles heilt,
Während nach der Weltenmitte
Fieberhaft ein Vierter peilt.
Samt Atlantis ist versunken,
Was das Ziel des Fünften bleibt,
Der von trüben Träumen trunken,
Dicke Manuskripte schreibt,
Die er mir als Gnadengabe
Durchzulesen nahelegt,
Weil ich dann erst innehabe,
Wie sich Zeit und Raum bewegt.
Auch die Wärmekraftmaschine,
Die sich nie erschöpfen kann,

EWIG emsig wie die Biene,
Bietet mir ihr Schöpfer an.
Andre zieh'n verscholl'nen Worten
Mit dem Schlüssel hinterdrein
Oder dringen durch die Pforten
Edens kühn zu Gott hinein,
Kämpfen um die Kraft der Kräfte,
Wissen, was sonst keiner weiß,
Treiben windige Geschäfte
Mit dem Mond- und Sternkreis,
Fahren auf Planetenbahnen
Durch das All und durch das Nichts,
Kosmos-Käuze, Monomanen
Ihres wirren Innenlichts —
Alle aber kommen endlich
Wiederum zu mir geeilt.
Nichts will helfen! Unabwendlich
Ist dies Los mir zugeteilt.
Baum der Käuze, steh ich stauend
Unterm Himmel Tag für Tag,
Und es gaukelt leise raumend
Um mein Ohr ihr Flügelschlag.
Soll ich ungeduldig werden,
Zorn versprühen oder Spott?
Über Mensch und Kauz auf Erden
Wacht ja doch der gleiche Gott!
„Selig sind die Sonderbaren,
Weil sie nicht so viel wie du
Von dem Leid der Welt erfahren“,
Flüstert er mir lächelnd zu.

HERBERT FRITSCHÉ

Brasilien in Gefahr

(Erich Schilling)



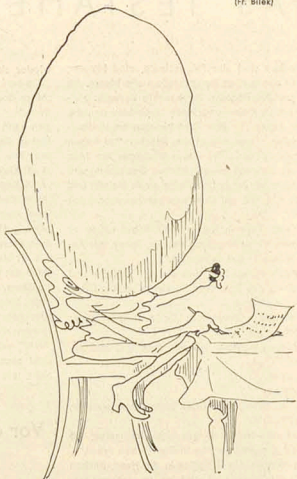
„Soeben erhalte ich eine schwerwiegende Nachricht von den Gefahren, die uns durch die Achsenmächte drohen!“

Il Brasile in pericolo: „In questo momento ricevo una gravissima notizia dei pericoli che ci minacciano da parte delle Potenze dell' Asse!..“



„Ich hätte Hemmungen, wenn ich so vor aller Welt meine Seele entblößen müßte!“

Nel dramma in film: „Io mi sentirei tutt' impacciata se dovessi svelare così l'anima mia davanti a tutti!..“



... ich habe mich nur schwer zu diesem Brief entschließen können, aber nun fühle ich mich wie befreit ..."

"... a gran fatica mi decisi di scrivere questa lettera; ma ora mi sento come liberata ..."

DER KRAGENKNOPF

VON ERIK LUNDEGAARD

Vor Jahren hatte ich die Ehre, anlässlich einer Theaterfestvorstellung vor einem erlesenen Publikum — die Mitglieder des schwedischen Königshauses an der Spitze — die Festrede zu halten. Zur Feier des Tages zog ich natürlich Frack und weiße Weste an. Meine Frau und ich bestiegen eine halbe Stunde vor Beginn der Veranstaltung die Stadtbahn, um so ins Stadttorniere zu gelangen — und den Rest des Weges im Taxi zurückzulegen. Alles war also soweit in Ordnung. Auch meine Frau war in Gala, und ich selbst hatte mich gut auf meine Rede vorbereitet.

Auf dem Zentralbahnhof verließen wir den Zug, um ein Auto zu nehmen. Zugegeben, ich war ein bißchen aufgeregt, wie man es bei solchen außergewöhnlichen Anlässen eben ist. Als wir den Bahnhofspalt überquerten, überließ es mich auf einmal kalt. Ich fühlte, wie ein kleiner, kantiger Gegenstand über Brust und Bauch hinabglitt. Es war — der vordere Kragenknopf!

„Ach du Schreck!“ rief ich meiner Frau zu. „Der Kragenknopf ist mir ins Hemd gerutscht!“ „So hole ihn doch rasch wieder herauf! Ich werde dir im Auto beim Umbinden des Kragens helfen“, entgegnete sie. „Aber so beeile dich doch, wir haben bloß noch zehn Minuten Zeit!“ Sie wurde schon nervös.

Ich klopfte mir auf den Bauch und hüpfte von einem Bein auf andere. Und dabei spürte ich, wie besagter Kragenknopf mein rechtes Hosenbein entlangrutschte — und sah ihn dann, als er den Weg ins Freie gefunden, in einem Gully von der Erdoberfläche verschwinden.

Im gleichen Augenblick löste sich der ganze Kragen, und auch die Krawatte fiel herab. „Eine fatale Geschichte!“ stöhnte ich. „Tücke des

Objektes! Was fange ich bloß an? Alle Geschäfte sind geschlossen! Nirgends wird ein Kragenknopf gegen Geld und gute Worte zu haben sein!“

„Rasch ins Auto!“ sagte meine Frau. „Dann werden wir schon weiterssehen.“

Wir bestiegen also in großer Hast ein Auto. Verzweifelt versuchten wir mit vereinten Kräften, den Kragen durch die Krawatte zusammenzuhalten. Was natürlich unmöglich war.

Im Theater angekommen, wandte ich mich an den Maschinenmeister, einen freundlichen älteren Herrn. Vier Minuten bevor ich auftreten sollte! Der Zuschauerraum war bis auf den letzten Platz gefüllt. Es wimmelte von Schwarz und Weiß, Farbe und Pracht. Ein dumpfes Brausen drang erwartungsvoll zur Bühne herauf.

„Ich brauche einen Kragenknopf!“ rief ich ihm zu. „Können Sie mir einen Kragenknopf beschaffen?“ Mit meiner Beherrschung war es vorbei. Ich tanzte förmlich hin und her. „Sagen Sie! Kann man nicht rasch in ein Geschäft schicken? Oder anrufen? So sagen Sie doch etwas! Ach, ich vergehe vor Angst und Aufregung! Die Vorstellung muß hinausgeschoben werden! Das ist die furchtbarste Stunde, die ich je erlebt habe!“

Ich schwieg erschöpft. Ich wüschte mir den Schweiß von der Stirn.

Der alte Maschinenmeister hatte noch kein Wort gesagt. Mitleidig lächelnd sah er auf mich herab. Doch jetzt nahm er seinen Kragenknopf aus dem blauen, kragenlosen Arbeitshemd und reichte ihn mir.

„Hier, nehmen Sie einsteilen meinen! Warum haben Sie sich denn nicht gleich an mich gewandt?“

Tja, daß ich daran nicht gedacht hatte!

Er half mir, den Knopf einzusetzen und die Krawatte zu binden.

Eine Minute später stand ich im Glanz des Rampenlichtes und hielt meine Rede. Der König nickte mir gnädig zu — und die andern hielten den Atem an ...

Später fragte ich dann hinter der Bühne den Maschinenmeister, was ich ihm nun für seine Bemühungen geben dürfe.

„Fünfundzwanzig Kronen“, erwiderte er sechlich, ohne eine Miene zu verziehen.

„Was? Fünfundzwanzig Kronen für einen Kragenknopf?“

Was das der freundliche alte Herr? Ich glotzte ihn ohne Verstehen an. Ich würde mich sicher verhöhrt haben.

Aber zog ganz erstaunt die Brauen hoch und schüttelte verwundert den Kopf. „Wie? Ist Ihnen das zu viel Geld? Ist Ihnen das der Kragenknopf nicht wert? Da werd' ich ihn mir doch lieber in die Börse stecken!“

Er streckte mir die offene Hand hin, daß ich ihn nicht mißverstehen konnte. Vorwurfsvoll sah er mich an und meinte: „Und ich habe geglaubt, daß so ein Kragenknopf ein gutes und beruhigendes Gefühl für Sie sein könnte. Ist das etwa nicht den geringen Preis von fünfundzwanzig Kronen wert?“

Da fiel mir alles auf einmal ein. Ewig hier hinter der Bühne bleiben konnte ich ja wohl nicht. Ich mußte zurück in den Saal. Der Abend war noch lang. Und vielleicht — ja, vielleicht würde der König mich zu sich rufen —

Da sagte ich kein einziges Wort mehr. Da zog ich nur eiligst die Brieftasche, um zu bezahlen ...

(Aus dem Schwedischen von Werner Rietig)

DAS TESTAMENT DER TEERJACKE

VON WALTER ROTHENBURG

Teerjacks sind alte Fahrensleute, sind Männer, die auf den großen Tiefseesiegeln alle Meere der Welt befahren haben. Zwei rechte Vertreter stellen Käppen Kieker und Jonny Immerblau dar, die in der „Fähre VII“, ihrer Stammkeiße am Hamburger Hafen, sitzen. Wie es den Anschein hat, haben die beiden Teerjacks etwas Wichtiges vor. Man sieht es an ihren nachdenklichen Gesichtern, und außerdem hat Jonny Immerblau einen Bleistift und Papier vor sich auf dem sandgeschauerten Tisch liegen.

„Ja“, sagt Käppen Kieker, und dabei rührte er nachdenklich seinen Grog um, „Ja, Jonny, der Anfang ist immer das Schwerste.“

Jonny Immerblau legt den Bleistift beiseite und zerklüftet das Stückchen Zucker in seinem Grogglas.

Käppen Kieker wiederholt: „Der Anfang ist immer das Schwerste, Jonny.“

Jonny grunzt: „Aber laß uns man erst mal anfangen.“

„Wie denn?“

„Wie Immer?“

„Hast du denn schon öfter Testamente gemacht, Jonny?“

„Davon spreche ich ja gar nicht. Ich meine, laß uns erst mal anfangen zu trinken — also Prost!“

Beide nehmen das Grogglas in die Hand, blicken sich in die Augen und schlürfen, so recht mit Genuß, den Grog zur Hälfte hinunter. Genau, wie abgepaßt, setzen sie die Gläser zu gleicher Zeit wieder auf den Tisch; das macht die alte Gewohnheit. An die fünfundvierzig Jahre fahren und trinken sie schon gemeinsam, die beiden alten Fahrensleute. Freie Freundschaft verbindet sie. Verschieden wie ihr Aussehen, ist auch ihre Veranlagung: Käppen Kieker hat Gemüt, und Jonny Immerblau hat Witz.

„Weißt du, Jonny, ich gehe nun bald an die Siebziger ran. Da gehört es sich ja wohl, daß man seinen letzten Willen festlegt.“

„Natürlich, Käppen, wer unordentlich gelebt hat, muß für einen ordentlichen Abgang sorgen. Sag' mal, wann willst du denn nun sterben?“

„Ich?“ fragte Kieker überrascht, „Ich denke noch gar nicht ans Sterben.“

„Weshalb willst du dann dein Testament machen?“

„Aber Jonny, einmal muß man es doch sowieso machen. Und dann am besten doch, solange man noch lebt.“

„Und ausgerechnet heute abend? Siebzig Jahre lang hast du Zeit gehabt und jetzt mit einmal nicht mehr? Kieker, ich glaube, du wirst alt!“

„Gar nicht, Jonny, gar nicht! Aber nimm mal an, Jan Klapperbein käme ganz plötzlich — jetzt, in diesem Augenblick! Was dann? Ich hätte meinen Nachlaß nicht geordnet, ich könnte nicht ruhig einschlafen. Das kann ich nicht mit meinem Gewissen vereinbaren, Jonny.“

„Nanu? Woher hast du denn nun plötzlich ein Gewissen?“

„Das habe ich immer gehabt, mein ganzes Leben lang, Jonny.“

„Und jetzt hast du es auch noch, Käppen?“

„Und wie!“

„Na, Käppen, dann mal los, dann laß uns man anfangen.“

„Ja“, meint Käppen Kieker und rührt wieder nachdenklich seinen Grog um, „Ja, Jonny, der Anfang ist immer das Schwerste.“

Sie blicken sich wieder in die Augen, sie trinken wieder einen tüchtigen Schluck, und sie setzen wieder, genau zur gleichen Zeit, zusammen die Gläser auf den Tisch. Jonny Immerblau nimmt dann

wieder den Bleistift und das Papier zur Hand. „Wie heißt du?“ fragt er Kieker.

„Mach doch keinen Quatsch, Jonny, das weißt du doch.“

„Ich kann doch nicht einfach schreiben: Käppen Kieker. Deine sämtlichen Vornamen muß ich wissen. Wie sie auf dem Geburtschein stehen.“

„Kudl Kieker heiße ich.“

„Also Karl?“

„Nein, Kudl! Richtig Kudl! Meine Mutter und mein Vater konnten kein Hochdeutsch.“

„Also gut“, sagt Jonny. „Ich, Kudl Kieker, der Endesunterzeichnete.“ Er schreibt das nieder. „Und wie alt bist du, Käppen?“

„Muß das so genau rein? Schreib' man: rund sechzig Jahre, so genau ist zu genau. Wie alt bist du denn, Jonny?“

„Das geht dich nichts an; ich mache ja mein Testament nicht.“

„Nein“, schmunzelt Käppen Kieker, „wenn du mir nicht sagst, wie alt du bist, sage ich dir auch nicht, wie alt ich genau bin. Schreibe man: rund

sechzig Jahre.“

„Gut“, stimmt Jonny zu, und schreibt. Dann fragt er weiter: „Hast du Kinder?“

„Was geht dich das an?“

„Käppen, das muß ich wissen, das muß hier rein, wegen dem Nachlaß. Also: Ja oder nein?“

„Das weiß ich nicht so genau.“

„Was ist los? Das weißt du nicht so genau? Du mußt doch wissen, ob du jemals ein Kind in die Welt gesetzt hast; ob deine Liebe Folgen gehabt hat?“

„Wie kann ich das wissen, Jonny? Du weißt doch selber, wie das ist: manchmal war man nur zwei, drei Tage im Hafen, irgendwo, und ist niemals wieder dahin zurückgekommen.“

„So meine ich das nicht, Käppen. Ob du gesetzliche Kinder hast, muß ich wissen.“

„Also Jonny, laß uns man erst mal einen Schluck nehmen.“

Damit ist Jonny natürlich einverstanden. Sie trinken also. Dann beginnt Jonny wieder:

„Also, wieviel gesetzliche Kinder? Und gleich

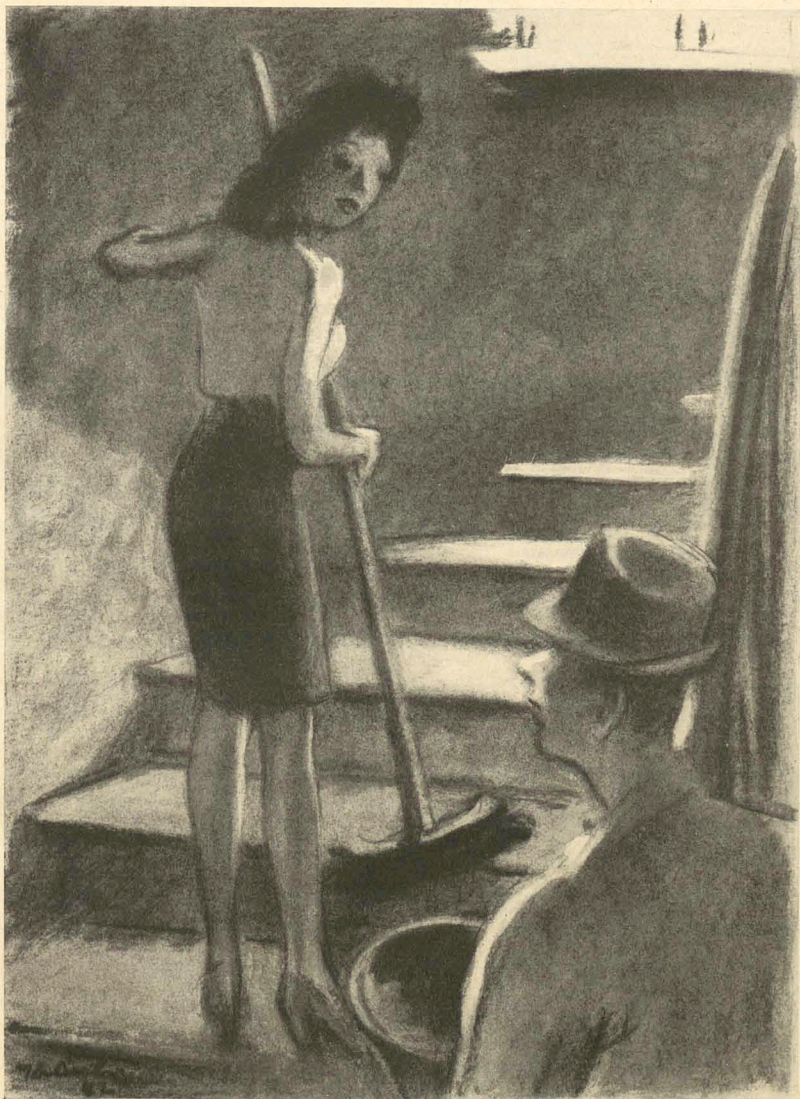
Vor dem Hotel - Davanti all' Hotel

(A. Kubin)



Die Hausangestellte

(R. Kriesch)



„Ja, Fräulein Mirzl, Sie haben doch immer gesagt, Sie sind in einer Filmschule!“
„Wissen S', Herr Doktor, wir haben als Hausaufgabe ‚Treppenreinigung‘ bekommen!“

L'addetta al governo di casa: „Già... signorina Mariuccia, avete sempre detto che Voi siete in una scuola di film!.. — “Sapete, signor Dottore, noi per compito di casa abbiamo avuto la ‘Pulizia’ delle scale!..

NATURGESETZE

VON WILHELM HAMMOND-NORDEN

noch eine wichtige Frage: Warst du mit deiner früheren Frau getraut oder nicht?"
Käppen Klecker kratzt sich hinterm Ohr: „Natürlich waren wir getraut!“
„Zuerst mal die Kinder, Käppen, eins nach dem anderen...“

„Bist du verrückt, Jonny? Eins nach dem anderen.“
„Ich meine: Erst die Frage wegen der Kinder, dann die Frage wegen der Frau. Also der Reihenfolge nach: Wieviel gesetzliche Kinder hast du?“
„Wieso gerade gesetzliche Kinder?“
„Wieviel du anerkennt hast!“
„Keinall!“ platt Klecker heraus.

„Gut“, rief Jonny, „Und nun die Frage wegen Frau Klecker: seid ihr getraut gewesen?“
„Ja!“
„Gesetzlich?“
„Nein — vor Gott!“

„Gut — also nicht! Hast du sonst Verwandte: Brüder, Schwestern, Nefen, Nichten und so weiter?“
„Nein, mit mir stirbt das Geschlecht der Klecker aus.“
„Und wenn willst du deinen Nachlaß vermachen?“
„Donnerwetter nochmal, Jonny, darüber habe ich noch gar nicht nachgedacht.“

„Das können wir uns ja in Ruhe überlegen. Also erst mal: Prost!“
Wieder tranken sie, genau wie immer, im gleichen Takt, mit gleichem Genuß den Grog aus. Jonny bestellte gleich zwei neue.

„Donnerwetter nochmal, Jonny, darüber habe ich noch gar nicht nachgedacht.“
„Das können wir uns ja in Ruhe überlegen. Also erst mal: Prost!“
Wieder tranken sie, genau wie immer, im gleichen Takt, mit gleichem Genuß den Grog aus. Jonny bestellte gleich zwei neue.

„Und was verstehst du unter einem richtigen Freund? Wie muß der beschaffen sein?“
„Donnerwetter nochmal, Jonny, darüber habe ich noch gar nicht nachgedacht.“
„Das können wir uns ja in Ruhe überlegen. Also erst mal: Prost!“
Wieder tranken sie, genau wie immer, im gleichen Takt, mit gleichem Genuß den Grog aus. Jonny bestellte gleich zwei neue.

„Aber das verstehst sich doch von selbst, Käppen!“
„Gut — dann sollst du mich beerben.“
„Schön, Käppen, Und was hinterläßt du mir?“
„Alles, was ich habe.“
„Und was hast du?“
„Das weißt du ja.“
„Mehr also nicht?“
„Nein, Jonny.“

„Dann schreibe ich also weiter: ... hinterläßt hiermit, als meinem einzigen Erben, meinem treuen Freunde Jonny Immerblau, rund sechzig Jahre alt, meinen ewigen schönen Durst.“
Jonny schriebe Klecker das Testament hin. Der unterzeichnet es mit würdiger Miene. Und dann wird der feierliche Akt feierlich begossen.
Jonny aber, wie versprochen, gibt sein Letztes für den Freund her — er bezahlt die ganze Zeche.

VERDÄCHTIGUNGEN

Ein Mensch kühmt lieb mit einem zweiten —
Ein dritter geht vorbei von weiten.
Der zweite, während sie den bieder
Groß jenseits dritten froh erwidern,
Läßt in die Unterhaltung fließen:
„Der ist mit Vorlicht zu genießen!“
Sie trennen sich: Der zweite trifft
Den dritten — und verprügelt sein Gift:
„Der Herr, mit dem ich grad gemandelt,
Mit Vorlicht, Freund, ist er behandelt!“
Der erste, wie sich Zufall häut,
Dem dritten über'n Weg nun Luft,
Der, auf den zweiten angepöbelt,
Die höchste Vorlicht anempfiehlt.
So hat, in Freundlichkeit getarnt,
Vor jedem jeder nun gewarnt.
Die Vorlicht ist, zum Glück entblich:
Denn alle drei find ungefährlich! Eugen Roth

In eine gottverlassene Gegend hatten sie uns geschickt, dem Teufel sei's ins Ohr geflüstert! Wir waren ungefähr fünfzig Mann, und die Herren von der Baufirma hatten vorher gesagt: „Es ist da sehr einsam, Männer, und wenn ihr mal einen Menschen trifft, so versteht ihr seine Sprache nicht. Es gibt da nichts als Arbeit und abends ein Glas Bier, Tanz und Amusement und Kino und so — das fällt unter Tisch. Aber Geld könnt ihr verdienen, und entständig zu essen gibt's auch!“ —
Naja, wenn es Geld zu verdienen gibt, dann finden sich immer Männer, die in die einsamste Einsamkeit gehen.

Da lagen wir nun in dem großen Wald, und unsere Aufgabe war, die dicken Eichen zu fällen, die der Vorarbeiter angezeichnet hatte, sie zu entasten und zu stapeln in mancher Weise hatten sie ja gut für uns angeort. Sie hatten schöne Baracken im Walde errichtet, mit doppelten Wänden, und eine Feldküche war auch da, die gut und reichlich kochte.

Eine kleine Stunde von unseren Baracken entfernt befand sich ein armseliges Dorf. Der Boden brachte hier nichts, das gut war verkommen und verhungert, aber niemand kümmerte sich darum. Natürlich hatte es sich dort bald herumgesprochen, daß wir im Walde waren und eine Feldküche hatten. Eines Tages standen vier zerlumpte, barfüßige Kinder zwischen unseren Baracken, drei Jungen und ein Mädchen, jedes trug einen Topf, und als Mittag war, stredeten sie uns die Töpfe hin. Unser Koch war geizig, da gab nicht's her. Aber viele von uns waren weicherherziger, manche hatten wohl auch selbst Kinder, und da wir nicht einen reichlichen Lunch bekamen, füllten sich rasch die Krüge der Kinder. Die nahmen und dankten freudig, und es war ein Vergnügen zu sehen, wie sie sich auf die nächste Baumwurzel setzten und reinhauerten.

Am anderen Tage kamen sechs Kinder, dann wurden es immer mehr, bis zu zwanzig Mittagsgäste hatten wir täglich.
Wir gaben, was wir übrig hatten, aber natürlich machte uns unsere harte Arbeit auch hungrig, für zwanzig nimmersatte Kinder hatten wir natürlich nichts übrig, und so kam es, daß manches Kind jetzt leer ausging oder sich mit wenigem begnügen mußte.

Und dann kamen auch noch ein paar alte Weiber aus dem Dorf herübergeschlurft. Sie waren zerlumpt wie die Kinder, aber müder und trauriger. Sie hatten wenig Zähne im Munde, und der Gram hatte ihre Gesichter in lauter Falten zernagt. Sie mischten sich zwischen die Kinder und hielten uns, wie diese, mit zitternden Händen die Krüge hin, während ihre Augen, halb flehend und halb anklagend, verfolgten, daß die Männer die Kinder durchaus bevorzugten.

Es war nämlich so, daß wir unser Essen lieber den Kindern gaben. Ich unterhielt mich darüber mit meinem Kameraden. „Wie mag das kommen“, sagte ich, „daß wir fast alles den Kindern geben?“ — Der Kamerad war ein kluger Mensch, er war weit herumgekommen, hatte manches gesehen und sich über alles seine Gedanken gemacht. Es war ein Jammer, daß er soviel trank, aber ihn drückte die Last eines Erlebnisses. Er sprach zwar nie darüber, ich glaube aber, daß es sich um eine Frauengeschichte handelte. Ich hatte allerdings keine Beweise dafür, ich dachte es mir nur so.

„Ja“, sagte mein Kamerad, „das hat eine ganze Reihe von Gründen. Sieh mal, die Kinder röhren uns, die Alten stoßen uns ab. Sag, was du willst, es ist so. Auch die Kinder sind lumpig und schmutzig, dennoch aber entströmt ihnen der Hauch der Lebensfreude, verstehst du, sie sind eben Kinder, es steckt noch was drin in ihnen. Die alten Weibsen aber, die Bettelfrauen, die mag niemand. Ja,

wenn wir genug Essen übrig hätten, soviel, daß alle etwas abbekommen könnten, dann wäre es kein Problem, dann würden die Alten auch nicht leer ausgehen, denn keiner von uns ist ja schlecht oder bössartig. Aber soviel ist nicht da, und so bevorzugen wir eben die Jugend!“
„Ist das nicht eigentlich grausam und ungerecht?“ fragte ich. „Wir werden doch auch einmal alt sein!“

Mein Kamerad lachte: „Wie ist es denn mit dir? Gibst du nicht auch lieber den Kindern?“ Ich nickte. „Siehst du“, sagte er, „das ist eben ein Naturgesetz. Alle unsere Gedanken und Kräfte wenden sich der Jugend zu, dem, was nach uns kommt!“

Nach einigen Tagen blieben die Alten wieder fort. Der lange Weg war wohl zu beschwerlich und die Mühe stand in keinem Verhältnis zur kargen Ernte. Aber statt der Alten kamen nun deren Töchter, junge Mädchen und Frauen, so zwischen sechzehn und dreißig. Auch sie trugen nur Lumpen, aber sie waren doch weiblich, und für unsere Männer- und Barackenwelt war es angenehm, zu sehen, wie schön und wie lustig und wie rund alles an ihnen war, manche hatten auch hübsches Haar, das unterm Koptuch hervorluchte, und alle lachten und hatten kräftige Zähne. Ja, und diesen Jungen Frauen gaben wir jetzt unser Essen, es ging dabei ziemlich lebhaft zu, manches Scherzwort wurde gesprochen, obwohl wir uns nicht verstehen konnten. Aber das männliche Lachen und das weibliche Lachen war sowieso unmissverständlich, ebenso wie die kleinen Kniffe und Klapsche, die wir austauschten, und die nur matt abgewehrt wurden.

Mein Kamerad sagte: „Siehst du, die alten Weiber waren schlau. Sie haben uns die weibliche Dorfjugend auf den Hals geschickt!“

„Du meinst, daß die Alten sie geschickt haben?“
„Selbstverständlich“, sagte er, „es gibt nämlich nichts Schauerliches, als häßliche alte Weiber. Sieh doch hin: alle die jungen Mädchen lassen sich ihre Krüge füllen, aber keine setzt ihnen, um zu essen. Sie tragen die Mahlzeit heim und teilen sie mit den Alten. Jaja, die alten Weiber. Sie haben gekniffen: gegen die Kinder kommen wir nicht an. Da haben sie sich überlegt: was wirkt noch stärker auf Männer als die Kinder. Und dann haben sie die jungen Mädchen geschickt. Jaja, sie verstehen sich auf die Naturgesetze!“
Er hörte auf zu essen, winkte ein Kind herbei und goß ihm den Rest seiner Suppe in den Topf. „Tja“, sagte er, „nun sind die goldenen Zeiten für die Kinder vorbei. Freilich, was mich betrifft, ich gebe keinem jungen Weibe was. Ich nicht. Ich bin diesem Naturgesetz schon lange nicht mehr untertan!“

Dann erhob er sich, um seinen Ebnapp zu reinigen. Ich hatte es ja schon lange gehört, daß irgend eine Frauengeschichte sein Leben umüsterte.

GEWITTRIGES

Am Himmel Gewittrig rauhen
Vor Blüten und Weiber lauten
Vor bitterbölen Herrn.

Wohl manden Leuten nör banse
Vor Blüten nie Meffer lo lange
In Niederbayern fern.

Doch knall'n die Donner nie Geßlein,
Die Bauern in den Bierbetlein,
Die lachen und hör'n es gern!

Hermann Seyboth

**erst denken.
dann Spectrol benützen!**

Im Frieden wurde häufig nicht überlegt, ob ein Fleck Spectrol auch „wert“ war. Heute ist Spectrol zu kostbar, um bedenkenlos verschwendet zu werden. Zuckerflecke und einfache Schmutzspitzer können fast immer mit warmem Wasser beseitigt werden. Spectrol soll für schwere Fälle da sein, wo böse Verschmutzungen — insbesondere Fettflecke — ohne Schädigung der kostbaren Faser entfernt werden müssen. Nur dort nimmt man heute Spectrol.

Wer dies liest:
BAUER & CIE



soll sofort denken:
**SANATOG
FORMAMINT
KALZAN**

Wissen und Weltweite

4 hochinteressante Geschenkbände
Der Cicerone von Jakob Burckhardt.
Der Mass. Führer zum Kunstgenuss Italiens. Hin. 4,90 RM
Wanderjahre in Italien von Ferd. Gregorovius. Hin. 8,90 RM
Kulturgeschichte Spaniens v. Franz Ullschauer; 2 Bde., Gln. 15,40 RM
Kulturgeschichte Griechenlands von Jakob Burckhardt. Hin. 8,90 RM
Nachnahmeversandgebühren sind im Preis enthalten.

Büchervorläufer
Kilian Schwan Nachf.,
Leipzig W 31/20, Schloßbach 50

3 Köpfe
Das Gütezeichen für
Wunderjam

Kossack d. Ältere
Kosmetik-Fabrik
Düsseldorf



**Eder schliff:
zarter schnitt!**
Spartan. Im Gebrauch
Steinbrück & Drucks
Sulingen

Eukutol
Skautyflage

Behaupten Sie heute, da Eukutol nur bei schiefem Halter ist, noch mehr als früher vonnen. Reinliche, Saubrigkeit und heuchel-dann auftragen. Nicht die Menge, die Güte entscheidet.

echter Alpenkräuter

Er kommt wieder!
Aechter Alpenkräuter GmbH, Brestau

**Gut hören,
richtig verstehen!**

Dieser Wunsch wird Schwerhörigen erfüllt durch den überall anerkannten
„Original-Akustik“

der sich durch klarste Sprachwiedergabe auszeichnet. Verkaufsstellen überall im Reich
Prospekt 5 kostenlos durch
DEUTSCHE AKUSTIK-GESSELLSCHAFT
BERLIN-REINICKENDORF-OST.
Liefertermin 2. Zl. in ca. 5 bis 7 Monaten

Für Ihre Gesundheit

ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Fasern) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwerben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.

Camelia

Jugendlich schlanke
flügelt ohne Überfliegen
Fettstoffe. — 10 Jahre von Schönheitsform. Gelächterform hat in 4 Jahre Jahren keine neue Wirkung besitzen. Es wird äußerlich ungenügend und ist ganz unersättlich. (Vergleichen Sie mit 30. 30. 30. — (Rückbildung))

MARGARETE LAUB
©-Anbieterflüge (ist 100g
Wunden 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50)

**Wenige Minuten
täglicher Körperpflege**

mit Haut-Öl oder Kream
erfrischen und siegen
die Spannkraft. Jetzt
muß man sich behelfen,
später gibt es wieder
in bekannter Güte

Jade-Öl
und
Jade-Kream

Cinzano im Weinkühler?

Herr Schmitz hat vollkommen recht. Wenn man eine Flasche Cinzano erwischt — und das ist nicht jeden Tag der Fall, dann sollte man den Genuß so richtig auskosten. Und Cinzano schmeckt nun mal gut gekühlt am besten. Und das ist auch ungebrochen unbeschränkt haltbar ist, nicht die Flaska — bei beständigem Genuß — eine ganze Weile.

CINZANO
In unveränderter Güte

MULCUTO

Bringt eine neue Lehre!

Aok

Mandelkleie ohne Seesand

wird für Kinder bevorzugt. Aber auch Aok-Seesand-Mandelkleie greift die zarte Haut nicht an, sondern kräftigt sie.

**Für Kinder
genug 1/2 Teelöffel voll!**

Verletzen unmöglich!

SCHRÄGSCHNITT

D. S. G. Nr. 485551 und 490530

VELVETA

Die hochfeine Käsezubereitung aus dem Nügeln wird nach wie vor mit einem Cheddarke hergestellt und mit Milchzucker, Milchalbumin und Milchmagnesium angereichert. Butterzart, mit der VELVETA ist, streicht man ihn leicht ohne Butter auf's Brot. Das macht ihn besonders ausgiebig.

Scholl's Badesalz

Die Probe-Packung gibt den Beweis, daß man für ein paar Pfennige schon ein erfrischendes Voll- oder Fußbad nehmen kann. Die Probe-packung fehlt dann nie mehr

In Drogerien, Apotheken und Fußgaststätten.

KRONENMARKE

KRONEN-KRAWATTEN-FABRIK

Fritz M. Tübke & Co
BERLIN C 2

Das Warenzeichen der Fabrik chem. pharm. Präparate

H.Q. ALBERT WEBER
MAGDEBURG-W
Belfortler Str. 23

Am Werktag
Reinen

Am Festtag
einen

Kessler Sekt

Dentinox

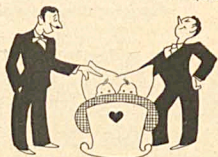
gegen erschwertes Durchkommen der ersten Zähne. Altbewährt!
Nur tropfenweise in das Zahnliefersch einreiben

GUSTAV LOHSE BERLIN

Fabrik feiner Parfümerien

LIEBER SIMPLICISSIMUS

(O. Nückel)



Bei Baron Weisteins ist der Storch eingekehrt —, gleich mit Zwillingen. Graf Bobby und Rudi besuchen die glücklichen Eltern. Sticht Bobby vor der Wiege und schüttelt den Kopf und nüsselt: „Nein, so etwas, Rudi, so eine Ähnlichkeit —, besonders der einer!“

In allen Lokalen sind die Tische und Stühle reserviert. Ich kam in ein Münchner Bräuhaus. Ich trat zu einem Tisch, an dem ein einzelner Münchner saß. „Gestatten? Ist dieser Platz frei?“ „Na! Hier sitzt mein Freund Quastelmoar?“ Ich ging. Ich wartete und wartete. Nach einer Stunde war der Stuhl immer noch leer. Ärgerlich ging ich wieder hinüber. „Wo bleibt denn Ihr Freund Quastelmoar?“ „Der kimmt schon!“ „Aber wann?“ „Wann der Krieg gar ist! Der ist el'grückt!“

J. H. R.

„Loni“, fragte man teilnahmsvoll, „Sie blicken so traurig — was haben Sie denn?“ „Worauf sie sich ein paar richtige Tränen abwicste und zornig erklärte: „Dieses Ekel von Paul! Nicht nur, daß er mir das Leben verpfuscht und mich um alle meine Illusio-

nen gebracht hat, — er hat mir auch den ganzen schönen Abend verdorben!“

*

Der Heiratsvermittler hat seine liebe Not. Schon dreimal war der Bräutigam wieder abgesprungen. Endlich aber war es überstanden. Die Provision war schwer verdient. Am Tag nach der Hochzeit kam einer ins Büro. „Hundert Mark! Müssen Sie mir schon abgeben, Herr Koppel!“ „Hundert Mark? Wofür denn?“ „Wegen der gestrigen Hochzeit.“ „Was haben Sie denn dabei getan? Wer sind Sie überhaupt?“ Der Besucher sagte: „Kennen S' mich net wieder, Herr Koppel? Ich bin doch der Mann, der den ganzen Weg bis zum Standesamt neben dem Bräutigam hergegangen ist und ihm gut zugeredet hat.“

J. H. R.



Schon wenig **Wohndruck** wirken viel

Bei Bedarf nur 1 Tablette



Im Krieg ist Sparen Deine Pflicht — Auch bei „Sonnal“ vergiß es nicht!

Briefmarken

von Großdeutschland. Versand von Auswärtigen. Ansatz von Sammlungen, einz. Karlisten und Hinterlassenschaften. **Nordisk-Müller München 5** Frauenstraße 6

Die Große Weltgeschichte

Erscheint in 16 Bänden Form. 19x27,5 cm. Jeder Band umfaßt etwa 450 Seiten und enthält nahezu 200 mit ganzseitigen Bildern und mehrere vierseitige Tafeln und Faksimiles auf Kartonblättern. Das Gesamtwerk umfaßt rund 7200 Seiten. Band VIII (Spanien-Portugal), Band IX (Italien) sofort lieferbar, wegen die weiteren Bände zugleich nach Erscheinen geliefert werden. Preis pro Band in Casselstein gebunden RM 17.50. Verlangen Sie ausführlichen Prospekt in anderer Anzahl. **Buchhandlung Max Ibscher München 15, Lindwurmstraße 71** Telefon 52459

MEDOPHARM Arzneimittel

sind treue Helfer Ihrer Gesundheit! Medopharm-Arzneimittel sind nur in Apotheken erhältlich.

MEDOPHARM

Pharmazeutische Präparate Gesellschaft m.b.H. München 8



Ein Reiter ohne Pferd ist das Vitamin D ohne seine Mineralien. Darum soll man bei der Radfahr- vorbeugung durch Vitamin D den Kalk niemals vergessen.

Aus der Menge der Troponeure, Kilo-Milchlein

VAUEN Der altbewährte zuverlässige, gute Kamerad der Soldaten von 1870 und 1914

Schutzmarke **VAUEN Nürnberg S** älteste deutsche Bruyère-Pfeifen-Fabrik

Das heilende Wundpflaster **Traumplast**

„In allen Apotheken u. Drogerien Carl Blank Bonn am Rhein“

Wolle - Seide Modeneuheiten

Stiehler

das führende Haus für Qualitätsstoffe

MÜNCHEN WIEN I Löwengrube 23 Bauernmarkt 5-7

PHILIPS VALVO SCHON SEIT JAHREN TONERFAHREN PHILIPS VALVO WERKE

HAUPTVERKÄUFER BEI UN: WERKE IN AACHEN • WANNROD • WIEN

Wollen Sie Ihr Haar selbst mit dem praktischen Haarverfärbiger „TEWEX“

Deutsches Ködopierwerk! Wählt halt zu trocken, schont die Haar. Die Wollen kommen fertig aus dem Gerüst. Sind äußerst haltbar, geeignet für alle Frisurenarten! Auch für Herren! **Carbor 804**, 7- und 10-er, Bäckchen u. schöner Friseurverfärbiger liegt bei. Zu bestellen bei **TEWEX-Vertrieb, München 2/58, Schießbach 163**

Durchlöcherter Kochtöpfe heilt Alles-Kitt

Alles = Kitt

Alles-Kitt mit Alabaster oder Gips oder Kreide zu einer homogenen Masse vermischt gibt zum Behalt ein vorzügl. Dichtungsmittel für defekte Kochtöpfe usw.

Dolkskrumftutius Witte

Dirndl-, Trachten-, Dekorations-, Bezugs-Stoffe

Aus eigener Erzeugung **Bäuerlicher Hausrat**

München an der Hauptpost, Residenzstraße 3, Telefon 24305

KOSMOS KHEDIVE Richtig einsteilen besinnlich rauchen

Ägyptischen Original-Zigaretten überlegen

MARS STAEDTLER

Homer auf dem Kutschbock

Die Sache trug sich zwar schon vor vielen Jahren zu, ist aber trotzdem buchstäblich wahr: Im Samtal lebte ein elend verkrahter Student als Fuhrknecht beim Gemeindefaß und war mit seinem Dienst über alle Maßen zufrieden, da der Herr Doktor ihm richtig zügelte, ihm nicht mehr Geld in die Hand gab, als der sonst sicher ganz verlorrende Hansl zu den ihm noch zuträglichen täglichen Vierteln brauchte. Was den Hansl aber am meisten an den Herrn fesselte, war die Möglichkeit, mit ihm ab und zu sich griechisch und lateinisch zu unterhalten, von ihm Klassiker auszu-leihen, von denen er lange Stücke textgetreu wiedergeben konnte. Nun wollte er des Zufall, daß der verkrahte Philologe eines Nachmittags unterwegs mit seinem Fuhrwerk auf seinen Herr

bei einem ihm zugebilligten Viertele im Wirtsgarten warten mußte. Zu ihm gesellten sich zwei der Erfrischung bedürftige Wanderer, ausgerüstet mit verschiedenen Requisite, die der echte Bergwanderer dem Salontrioler am ehesten überhimmt und die auch dem Hansl keinen guten Eindruck der „Heirischen“ vermittelten. Den wenig geistige Interessen verrätenden unakademischen Philologen nicht beachtend, ergingen sie sich in Lobpreisungen des geübten Wanderergeruchs und streuten verschiedene weniger gebrauchte klassische Zitate zur Bekräftigung des Standes und der gesehenen Erhabenheit ein. Dieses schulmeisterliche Gebare verdroß den verkrahten Studenten besonders. Noch mehr aber, daß den beiden anscheinend sehr gelehrten Herren sowohl Text- wie auch Herkunftsfehler unterlaufen waren. Deswegen räusperte sich der Hansl umständlich und meinte in einem nur in der Übersetzung ver-

ständlichen Dialekt: „Na, liebe Hearn, so hoast's zweomal nót. Dös oane ischt nót vom Virgil, sunder vom Ovid, und der andere nót aus der Odyssee, sunder aus der Ilias. Und hoast tuas so!“ Dann rezitierte er ihnen fehlerfrei und in be-liebter Wiedergabe die Textstellen und noch eiliche Verse dazu. Da sahen sich die beiden Herren denn mehr als verwundert an, so daß der schneller sich Erholende den geneierlich vor sich hinsehenden Hansl bat, ihm aus seinem Er-staunen über ein so gründliches philologisches Wissen bei einem einfachen Fuhrknecht zu helfen. Das könne doch nicht mit rechten Dingen zugehen. „Na, na, dos ischt schon so!“, meinte der nun schalkhaft seine Pfeife putzende Hansl, „dös learen sie ba ins in der Schul; dös koann ba ein niedr (jeder)!“ Schneuzte sich noch recht schaden-freudig-grob und setzte sich wieder hinauf auf seinen Kutschbock. Heinz Kemnater



SEKTKELLEREI
CHR. ADT.
KUPFERBERG
& CO.
MAINZ
GERÜNDET
1850

Das schönste Geschenk für Heimat und Front sind meine neuen Buchstaben, reich künstlerisch illustriert, mit außerordentlich schlagkräftigen, Verlangens Sie kostenlos und unverbindlich ein Verzeichnis der sofort lieferbaren Bücher von Versandbuchhandlung **Karl P. Gieseler, Stuttgart 42** Postfach 870

Die gute **Wäsche Kleidungsstücke** sind nicht mit Fäden bekränzt, sondern in **Messing** (m. d. voll. Namen sauber **stempeln**)
Prospekt kostenlos auf Anfrage. Chem. Fabrik **Bielefeld, Berlin-Charlottenburg, ZP, Grolmann 3**



KALODERMA
Kosmetik

★ Kaloderma-Kosmetik-Präparate sind von so konzentrierter Wirksamkeit, daß auch geringe Mengen die volle Wirkung erzielen.


Wir sind nun **alt!**
125
JAHRE



Hanewacker

In diesem Monat ist es 125 Jahre her, daß **Georg Andreas Hanewacker** den Grundstein zu unserem Unternehmen und damit zu der inzwischen so bekannt gewordenen **Tabakwaren-Hanewacker** legte. Millionen Männern ist der Hanewacker seit jeher ein ständiger, lieber Begleiter bei ihrer Arbeit gewesen und selbst diese Hanewackerbewunderer sind diesen besonderen Tabakwaren ein großer Dank zu sagen. Und wenn er erst wieder in seinen unendlichen Jahren sein Werk, dem werden viele neue Freunde Hanewacker kennen und schätzen lernen.

Schicken Sie den Simplicitäten, was Sie ihn gelesen haben, an die Front!




Florio Marsala — ein Spitzenvertreter der jahrtausendalten Weinbaukultur Siziliens. Vollmundig würzig und gehaltvoll wie er anständig und in kleinen, prägnanten Zügen genossen werden.

FLORIO MARSALA
VINO DI SICILIA

Für Ihren Füllhalter:
Strebel
Füllhaltermarken
schwarz und farbig
PAUL STREBEL - GERA - GEG. 1872
Nur durch den Fachhandel zu beziehen

Schön **anliegende Ohren**
machen Gesicht und Auftreten sympathischer. Nach dem mod. „A-O-BE“-Verfahren können Sie ohne fremde Hilfe diese Korrektur in fünf Minuten vollkommen unauffällig an sich selbst vornehmen!
Prospekte kostenlos von Fa. **A-O-BE, Essen 116, Schließl. 327**



Tennis Klingen
Für harten Bart und zarte Haut
Merk' Dir heut' vor allen Dingen
Sparen mußst Du mit Tennis-Klingen

schon **2**
Rheila
mehrmals täglich



beugen wirksam vor gegen Erkältungen und Grippe. Sie lindern Husten und bewahren vor Heiserkeit.
In Apotheken und Drogerien mit Original-Packungen RM. - 30 - 30


Tennis Klingen
Für harten Bart und zarte Haut
Merk' Dir heut' vor allen Dingen
Sparen mußst Du mit Tennis-Klingen

Merz
UND DAS SIEBENECK
SIND WELTMARKEN FÜR **Arzneimittel**
hinter denen eine mehr als 30jähr. wissenschaftliche und praktische Erfahrung steht.
MERZ & CO. CHEM. FABR.
FRANKFURT A. M.

Fromm's
Gummiwaren
Weltruf

8. DEUTSCHE REICHSLOTTERIE
Über **100 MILLIONEN RM** werden in den 5 Klassen der größten und günstigsten Klassenlotterie der Welt ausgespielt!
480 000 Gewinne, 3 von je 500 000.— RM und dazu 3 Prämien von je 500 000.— RM
1/2 Los nur 3.— RM je Klasse! Ziehungsbeginn: 16. X. 42.
Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei

Ein leerer Cremetopf gehört nicht in den Müll, sondern mit dem Deckel zurück zu Ihrem Händler, welcher sie sammelt und zur Fleckfällung weitergibt. Dadurch werden wertvolle Rohstoffe und Arbeitskräfte gespart.



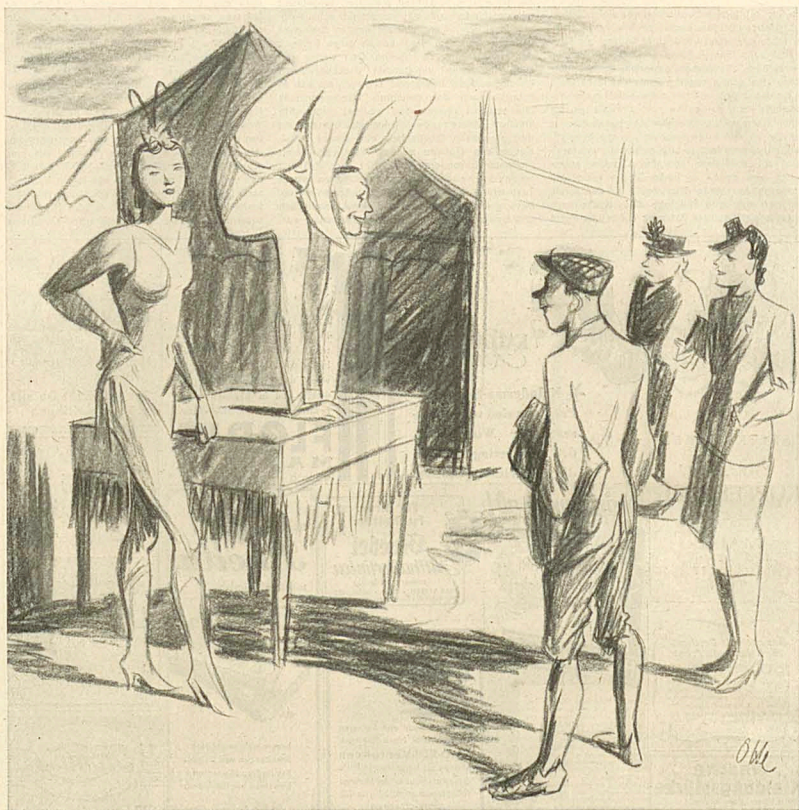
Ellocar

Agfa
immer ein Zeichen für photographische Wertarbeit



Nehmen Sie **warmes** Wasser!
Warmes Wasser steigert die pflegende und erfrischende Wirkung von **Kalklöse-Zahnpasta**. Und nicht zu viel **Kalklöse** nehmen. 1-2 cm genügt.





„Kraulen Sie Ihren Freund mal unters Kinn, Fräulein, damit er uff die richtige Seite lächelt!“

„Signorina, affiltele un po' il vostro amico sotto il mento, affinché sorrida dalla parte giusta!“

FREUNDINNEN

Sigrid, Beate und Hannelore waren schon in der Schule die Unzertrennlichen gewesen. Sie ärgerten gemeinsam die Lehrerin, hatten dieselben guten und schlechten Noten in den gleichen Fächern und standen auch stets in beinahe männlicher Weise füreinander ein, wenn einmal etwas schlief ging. Als sie aus der Schule entlassen wurden, beschlossen die drei Freundinnen, auch weiterhin in enger Verbindung zu bleiben. Sie versprachen einander, sich durch nichts, komme was wolle, trennen zu lassen. Sie saßen an ihren freien Abenden nebeneinander im Kino. Schwärmten für den gleichen Filmhelden. Hatten dieselben Jungmädchenräume. Das Wunschbild, das die eine als ihr männliches Ideal entwarf, gleich aufs Haar dem der beiden anderen. Ja, Sigrid, Beate und Hannelore

waren sich sogar einig darüber: es wäre das Schönste, wenn sie einmal ein und denselben Mann heiraten könnten!

So sehr waren die drei Freundinnen ein Herz und eine Seele. Eines Sonntags fuhren die drei Mädchen mit ihren Rädern ins Freie.

Dabei lernten sie einen netten, jungen Mann kennen. Er hieß Amsel.

Amsel war von dieser Stunde an der Gefährte der drei Mädchen. Gewissermaßen der vierte, gleichberechtigte unter den drei Freundinnen.

Viele schöne Stunden verlebten die vier jungen Menschen in gemeinsamer Freude miteinander. Keine der drei Freundinnen schien Amsel zu bevorzugen, keine der drei Freundinnen schien vor der anderen auch nur das leiseste Geheimnis zu haben.

Bis eines Tages — — —

Beate kam zu Hannelore. Beate war erregt. Dem Weinen nahe.

„Stell dir vor!“ sagte sie zu Hannelore, „Amsel und Sigrid haben heute ganz allein einen Ausflug gemacht. Ist das nicht schrecklich? Ich bin wütend auf Amsel. Dieser Treulose!“

Erwartete Beate, daß Hannelore sie trösten würde? Gleich ihr Amsel verurteilen würde und auch Sigrid, deren Treulosigkeit doch eben so groß sein mußte, wie die des Mannes? Jedenfalls aber hatte Beate mit ihren Worten verraten, daß sie ebenso wie Sigrid ohne Wissen der anderen mit Amsel in näherer Verbindung gestanden hatte.

Und was antwortete Hannelore? Nein, sie entrüstete sich nicht. Sie lächelte ungläubig. „Du lügst!“, sagte sie zu ihrer Freundin. „Amsel ist nicht allein mit Sigrid weggefahren. Und das sagst du nur, um mich eifersüchtig zu machen!“

Stry zu Eulenburg



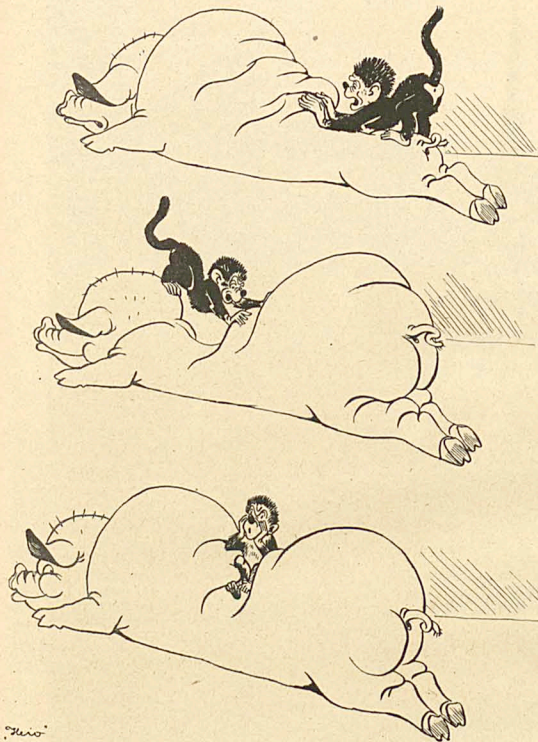
Vor dem herbstlichen Regen

*Die weißen Möven sind landein geflogen
Und flattern mit den Krähen hinterm Pflug,
An ihren Schwingen noch das Salz der Wogen,
Die Luft des Meeres noch im Atemzug.*

*Nun siehst du Schwarz und Weiß beisammenhocken.
Der braune Acker lockt, der alles eint.
Sie sind wie Schnee und Tod. Du stehst erschrocken
Und blickst dem Herbst ins Angesicht: Er weint.*

HEINZ FRIEDRICH KAMECKE

(H. Rammelt)



DAS RHEUMAMITTEL

VON KURT GROOS

Jener letzte Sommer in dem unberührten Gewir der Schären wäre wohl vollkommen sorglos verfloßen, hätte Petersens Tante nicht plötzlich den Unfall gehabt, mit Jürgensens Motorboot bei uns anzulegen. Gegen den Besuch der Tante war an und für sich ja nicht viel einzuwenden, sie führte sich einfliegenmaßen mamerlich auf und verschwand schon nach drei Tagen.

Aber leider zeigte sich die Tante zum Schluß Petersen gegenüber erkenntlich, sie umarmte ihn beim Abschied lange und holte aus ihrer riesigen Handtasche eine Flasche mit einem Anti-Rheuma-Extrakt, den sie Petersen zum Geschenk machte. Es war eine wertig aussehende Flasche aus grünem Glas mit einem roten Etikett, und die Schrift auf dem Etikett war teils bläulich, teils grünlich, obenaf ein Wapp wie aus Goldbronze. Noch auf dem Bootsteg zogen wir uns die Tante, die Anerkennungen berühmter Ärzte auf dem Etikett zu lesen — kein Mensch auf der ganzen Erde

brauchte mehr an Rheuma zu leiden, wäre dieses Mittel Allgemeingut der Befallenen. Die Tante erzählte, sie könne sich vor Rheuma oft tagelang nicht vom Fleck rühren; durch eine Einreibung mit dem Anti-Extrakt sei sie in der Lage, in einem Lehnstuhl fast mühelos die Blätter eines noch so dicken Buches umzuschlagen.

Wegen dieser Flasche begann Petersen innerlich mit dem Schickal zu hadern; ich merkte es ihm gleich an. Nach dem Abendessen versuchte er, mir einzureden, ich sei rheumakrank. Ich erklärte, diese Krankheit kaam dem Namen nach zu kennen. Petersen lachte höhnisch auf und meinte, schon mancher habe auf seine alten Tage erfahren müssen, um wieviel besser vorbeugen als heilen sei. Sein Geiz duldeten eben nicht, daß die Flasche ungenutzt herumstand. Später zeigte er mir auf dem Etikett den Preis von fünf Kronen; er stieß mich dabei in die Seite und nannte mich seinen alten Freund von der Schulbank her — vier lum-

pige Kronen und der Rheuma-Extrakt sei mein. Ich könne lange leben und dann mit siebzig vielleicht noch einmal heiraten. Aber ich wollte den Geiz des Freundes heilen, seine Komplexe brechen. Ich riet ihm, die grüne Rheuma-Flasche mit dem roten Etikett ins Meer zu werfen; Petersen war beleidigt und ließ sich den ganzen Abend nicht mehr blicken. Am nächsten Morgen, es war noch vollkommen finster, machte Petersen das Boot um 4 Uhr los und ruderte zu der größten der Klippeninseln, die von acht Fischerfamilien bewohnt wurde. Bei dem hohen Seegang war es eine lange und anstrengende Ruderei. Mein Freund kam spätäbends vollkommen gebrochen mit der Rheumaf Flasche zurück; die Fischerfamilien hatten kein Interesse. Petersen verfluchte diese Familien und beschwor die Heringschwärme, die Klippen dieser Geizhalse in alle Zukunft zu meiden.

Zwei Tage danach — zwischen durch versuchte mein Freund immer wieder, mich als Käufer des Extraktes zu gewinnen — wasserte ein Sportflugzeug in unserer Nähe. Sofort sprang Petersen in die hohen Gummitiefel, stapfte durch die Dünnung und redete heftig auf den Piloten ein. Der schraubte die Rheumaf Flasche auf, roch daran, benetzte einen Finger und leckte etwas von dem Extrakt. Dann schüttelte der Pilot den Kopf, gab Petersen die Flasche zurück, warf den Motor an und stieg mit seiner Maschine wieder in die Lüfte. Durch das Verhalten des Piloten war Petersen auf einem Gedanken gekommen; er fragte mich ob wir die Flasche nicht gemeinsam austrinken wollten. Er meinte, Rheumamittel schmecken genau wie guter alter Schnaps. Ich zeigte ihm auf dem roten Etikett die dickgedruckte Stelle „Achtung! Achtung! Nur äußerlich anwenden!“ Danach sprach Petersen wieder längere Zeit nicht mehr mit mir. Er selbst litt sehr, manchmal stand er nachts auf, öffnete die Verschraubung und roch an dem Extrakt.

Auch bei einem Eskimo, der mit einem Boot aus Fischhaut bei uns anlegte, fand mein Freund kein Interesse. Der Eskimo kannte fast alle Rheumamittel, auch das von Petersens Tante. Am achten Abend nach der Abfahrt der Tante blieb Petersen ganz aus. Ich suchte die Insel mit dem Feldstecher nach ihm ab; er war ja so wunderbar geworden die letzte Zeit. Endlich entdeckte ich ihn vollkommen nackt auf einer kahlen Felskuppe, er schien sehr zu frieren; oben im Norden sind die Nächte empfindlich kalt. Weil wir uns aber verzankt hatten, kümmerte ich mich nicht weiter um Petersen, ging früh zu Bett, und als ich morgens aufwachte, war er immer noch nicht in der Hütte. Endlich aber kam er, er nahm ganz kleine, ulkige Schritte. Seine Haut war von der Nachtkälte bläulich angelaufen; alles in allem machte er einen sehr verfallenen Eindruck. Er warnte auf mich zu und verlangte das Rheumamittel.

Kopfschüttelnd holte ich die Flasche; Petersens Augen leuchteten trotz des körperlichen Verfalls, er erzählte, daß er nun den ganzen Körper voll Rheuma habe und die Flasche endlich verwenden könne, ich möge ihm mit dem Extrakt ordentlich von oben bis unten massieren. Während ich ihn knete, schrie er dauernd „Ah, tut das gut, ah, wie das lindert, ah, die gute Tante!“ und ähnliches. So war er wieder der beste Kerl.

Nach der Einreibung packte ich den Freund in dicke Wolledecken, damit er ordentlich schwitze; er erwachte erst am Mittag des nächsten Tages; ich mußte mich gleich an sein Bett setzen, er war blendender Laune, nur bei der leichtesten Bewegung ächzte er laut auf.

„Nun, alter Junge“, fragte mich Petersen mit glänzenden Augen, „was meinst du, was Dr. Sörensen für eine einzige Rheumabehandlung gefordert hätte?“

„Acht Kronen.“

„Na, siehst du denn das habe ich jetzt gesparrt, ha?“

„Drei Kronen, denn das Rheumamittel kostete fünf Kronen.“

Petersen lachte laut auf. „Haha, du Narr! Acht Kronen, acht ganze saubere Kronen habe ich gesparrt; das Rheumamittel war ja geschenkt! Siehst du das ein!“

„Ja“, sagte ich.

Von da an verließ unser Sommer wieder sorglos und heiter.

Verlag und Druck: Knorr & Hirth Kommissionsverlag, München, Sendlinger Straße 48 (Fernr. 1296), Briefmarkenschiff: München 2 BZ, Briefschiff.

Vorwort: Schriftleiter: Walter Foltz, München. Verantwortl. Anzeigenleiter: Gustav Scherer, München. Der Simplicissimus erscheint in den Sammlungen neben alle Buchhandlungen, Zeitungsbesitzer und Postanstalten entgegen. Bezugspreise: Einzelnummer 50 Pf.; Abonnement im Monat RM. 1.20. — Anzeigenpreise nach Preliste Nr. 7 gültig ab 13. Okt. 1941. — Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt. — Nachdruck verboten. — Postcheckkonto München 5922. Erfüllungsort München.

Die Nachtwache

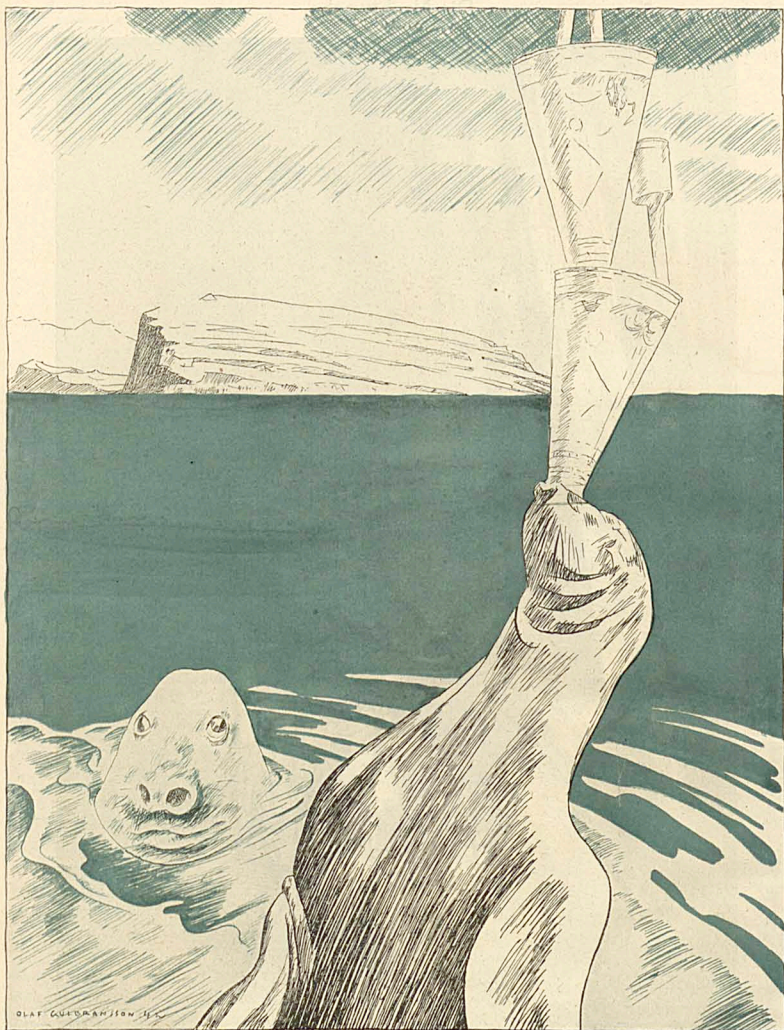
(A. Paul Weber)



La guardia notturna

Balanceakt im Eismeer

(O. Gulbransson)



„Mit jedem neuen Geleitzug kann es Karlichen besser,
jetzt jongliert er schon mit zwei Ölkanistern und drei Handgranaten!“

Esercizio d'equilibrio nel Mare Glaciale: "Con ogni nuovo convoglio Carletto
fa sempre meglio; adesso gioca già con due bidoni di petrolio e tre granate!.."